

## Im Kampf um die Ideale

Betrachten wir die Zeit der letzten zweitausend Jahre im germanischen Leben, so finden wir, daß wir Deutschen wohl zweifellos im Fortschritt der Technik und den Erfindungen, die das menschliche Leben an sich und den Verkehr des Menschen zum Menschen erleichtern, den hervorragenden Anteil unter allen anderen Völkern haben. Automobiltechnik, Flugzeugtechnik, Eisenbahntechnik, chemische Erfindungen, Pflanzen- und Tierzüchtungen usw.

Alle diese Fortschritte erleichtern das Leben und sind jeweils ein Spruch auf der Leiter menschlicher und wirtschaftlicher Entwicklung. Auch der Bauer, der Ackerbau treibende soll und macht sich diesen Fortschritt zunutze. Maschinen erleichtern ihm die Arbeit, richtige Kunstdüngung vermehrt die Erträge, gut gezieltes Vieh ergibt erhöhte Zugkraft, mehr Milch und höhere Marktpreispreise. Betrachten wir aber alle diese Fortschritte nur vom wirtschaftlich-technischen Standpunkt, vom Standpunkt des reinen Gewinnes, geht der Bauernstand und somit der einzelne Bauer zugrunde; das hat ein verlassenes System als zu deutlich bewiesen. Der Boden war der Grundstoff, das Versuchssubjekt für all diese Dinge. Man kalkulierte den Boden mit ein, in die durch die Erfindungen erzielten höheren Werte. Man gab auch dem Boden Preise — handelte mit ihm. Es war, als hinge, wie in einem Schaufenster, am Ackerland ein Zettel. Hier: Preis — pro Morgen — so und so viel, weil ich das und das darauf geerntet, so und so viel hineingesteckt habe. Das jag in vielen Fällen Käufer an, die am Boden vorbeiziehen wollten. Wenn sie merkten, daß der Boden im Verhältnis zum Ertrag zu teuer bezahlt war, wurde er einem anderen, nach Gewinn strebenden angekauft; es kamen Bodenwüchser, Schlingen zogen sich um den Hals, Zwangsversteigerung trieb von der Schwelle.

Auch jetzt soll der Bauer sich die Technik und die Erfindungen weiter zunutze machen. Den Boden aber, den Acker betrachten wir nicht mehr vom materiellen Standpunkt, vom Standpunkt des Geldverdienens.

Der Boden ist der bleibende ideale Besitz einer Sippe, ist der Grundstoff deutschen Lebens, ist „Odalsbesitz“. Der Bauer wird entschuldigt. Der Erlös für den Bodenstragungsbeitrag dient zum Festhalten des bäuerlich-menschlichen Lebens. Der Bauer hat die große „Ehre“, der Ernährer des deutschen Volkes zu sein, und ist der Treuhänder des Allgemeinbesitzes „Boden“.

Das muß in seiner ganzen hehren Größe dem Land- und vom Stadtbewohner begriffen werden. Wir Deutschen sind von jeher ein Volk von Bauern, von Bodenbauenden. Die großen idealen Dichter und Denker, weltberühmt und unsterblich; wer von ihnen hatte kein Bauerndut in den Adern? Du, deutscher Mann, der du den Ehrentitel Bauer trägst: Erwache!

## Württembergs Kleinbetriebe

Die in Verbindung mit der Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1933 durchgeführte gewerbliche Betriebszählung erstreckte sich auf Industrie, Handwerk, Hausgewerbe, Getriebe, nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei, Hochsee- und Küstentischerei, Handel und Verkehr, Bank- und Versicherungswesen sowie das Gaststättenwesen. Bei der Beurteilung der Zählung ist aber zu beachten, daß sie die gewerbliche Wirtschaft erst zu Beginn des von der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ausgelösten konjunkturellen Aufschwungs spiegelt, also für einen Zeitpunkt, der dem Krisentief noch ziemlich nahe gelegen hat. Inzwischen haben sich die Verhältnisse auf sehr vielen Teilgebieten der Wirtschaft wesentlich zum Besseren gewandelt, was schon daraus hervorgeht, daß in Württemberg Mitte Juni 1933 noch rund 100 000 registrierte Arbeitslose gezählt worden sind, während es Mitte Juni 1934 nur mehr rund 29 000 waren.

Nach dem in den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts veröffentlichten Ergebnis der Zählung waren am 16. Juni 1933 in ganz Württemberg 172 312 gewerbliche Betriebe mit 724 168 beschäftigten Personen und 821 216 PS. Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen vorhanden, und zwar in der landw. Gärtnerei und Tierzucht 1494 Betriebe mit 3510 beschäftigten Personen, in Industrie und Handwerk 107 311 Betriebe mit 522 496 beschäftigten Personen, in Handel und Verkehr 63 506 Betriebe mit 198 162 beschäftigten Personen.

Die der Gütererzeugung dienenden beiden ersten Abteilungen sind in Württemberg, wie nicht anders zu erwarten, wesentlich stärker vertreten wie die in der Abteilung Handel und Verkehr zusammengefaßten Zweige der Güterverteilung. Auf die Abteilung Industrie und Handwerk entfallen nahezu zwei Drittel (62,3 v. H.) der Betriebe, nahezu drei Viertel der beschäftigten Personen (72,1 v. H.) und fast 95 v. H. der Kraftmaschinenleistung. Die Güterverteilung, d. h. Handel und Verkehr, beschäftigt dagegen im Zeitpunkt der Erhebung nur 27,4 v. H. der im gesamten württembergischen Gewerbe tätigen Personen.

Die Aufgliederung der großen Gewerbeabteilung Industrie und Handwerk erweist wiederum die allgemein bekannte Tatsache, daß die württembergische Industrie fast ausschließlich Verarbeitungs- und Veredelungsindustrie ist. Am stärksten ist die Textilindustrie vertreten, die im Zeitpunkt der Erhebung 80 316 Personen beschäftigte; es folgen dann das Nahrungsgewerbe und Genussmittelgewerbe mit 66 014 und das Bekleidungs- und Schuhgewerbe mit 65 070 Personen. Diese drei Gruppen beschäftigen allein 211 400 Personen oder vier Fünftel des gesamten Personals der Abteilung Industrie und Handwerk. Ueber hohe Beschäftigungszahlen ver-

fügen weiter das Baugewerbe und das Bau- und Nebengewerbe (59 072), der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (47 803), das Holz- und Schnitzstoffgewerbe (45 806), sowie die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren (38 559).

Bei der Gewerbeabteilung Handel und Verkehr (Güterverteilungsapparat) treffen in Württemberg 154 777 beschäftigte Personen oder 78,1 v. H. sämtlicher im Handel und Verkehr tätigen Personen auf das Hausgewerbe und 43 385 oder 21,9 v. H. auf das Verkehrswesen. Innerhalb des Handels nimmt naturgemäß der Warenhandel und hier wiederum der Einzelhandel den breiten Raum ein. Auf den Einzelhandel entfallen 81 530 Betriebe mit 68 130 Personen, auf den Großhandel 3299 Betriebe und 23 144 Personen und auf das Gaststättenwesen 11 879 Betriebe und 36 161 Personen.

Seit der letzten gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 haben sich, wie die Ergebnisse der neuen Erhebung zeigen, tiefgreifende Veränderungen eingestellt. Die Zahl der Betriebe hat sich von 100 796 auf 172 312, die der Beschäftigten der Kraftmaschinen sogar

um 43,1 v. H., nämlich von 574 043 auf 821 216 PS, erhöht; umgekehrt ist die Zahl der beschäftigten Personen um 63 393 oder um 8,0 v. H., von 787 561 auf 724 168 gefallen. Berücksichtigt man bei diesen Veränderungen die Größe der Betriebe, dann läßt sich feststellen, daß nur bei den Hausgewerblichen und Kleingewerblichen Betrieben, sowie beim Handel und Verkehr, insbesondere beim Einzelhandel, eine Zunahme der Betriebe und daneben fast immer auch eine Zunahme der beschäftigten Personen stattgefunden hat. Die Zunahme der Betriebe beträgt bei den Kleinbetrieben 8,7 v. H., die der beschäftigten Personen 35 487 oder 14,8 v. H. Demgegenüber haben die Mittelbetriebe 765 Betriebe und 20 919 (= 12,1 v. H.) beschäftigte Personen und die Großbetriebe 396 Betriebe und 77 961 (= 20,8 v. H.) beschäftigte Personen verloren.

Die Kennleistung der Kraftmaschinen hat sich bei allen Größenklassen ungewöhnlich stark erhöht. Die Zunahme der Kennleistung entfällt zum weit überwiegenden Teil auf den Elektromotor; die PS-Leistung der Elektromotoren hat sich nämlich um 238 700 PS oder um 57,8 v. H., die der Primärmotoren aber nur um 8413 oder 5,2 v. H. erhöht.

## Die Straffälligkeit in Württemberg

Das Bild, das die Entwicklung der württembergischen Kriminalität im Jahre 1932 vermittelt, ist nicht in allen Teilen einheitlich. Während die Gesamtzahl der Verurteilten im Vergleich zum Vorjahr einen nicht unerheblichen Rückgang zu verzeichnen hat und insbesondere bei der Frauenkriminalität eine leichte Besserung nicht zu verkennen ist, sind innerhalb der einzelnen Deliktarten charakteristische Veränderungen eingetreten, die auf eine gewisse Verschärfung der kriminellen Verhältnisse schließen lassen. Einzelne, zum Teil schwerere Delikte sind nämlich im Berichtsjahr häufiger zur Aburteilung gekommen, als im Vorjahr und leichtere und kriminell weniger ins Gewicht fallende Delikte haben demgegenüber abgenommen. Da die letzteren zahlenmäßig überwiegen, bewirkt, wie das Statistische Landesamt feststellt, ihr Rückgang formell eine

### Berminderung der württembergischen Gesamtkriminalität

Vor den ordentlichen Gerichten wurden wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze insgesamt 33 401 Personen rechtskräftig abgeurteilt gegenüber 33 266 im Jahre 1931. Hiervon sind 27 042 oder 80,9 v. H. verurteilt und 4659 freigesprochen worden; in den restlichen 1700 Fällen erfolgte die Einstellung des Verfahrens. Auf Grund dieser Verurteiltenzahl errechnet sich für 1932 eine

Kriminalitätsziffer von 1304, d. h. auf je 100 000 der strafmündigen Bevöl-

kerung (Bevölkerung von 14 Jahren an) treffen 1304 rechtskräftig verurteilte Personen. Im Vorjahr hatte die Kriminalitätsziffer 1326 betragen.

Im Reich stellt sich die allgemeine Kriminalitätsziffer wie auch im Vorjahr auf 1125. Württemberg hat demnach eine merklich höhere Kriminalität aufzuweisen als das Reich im ganzen.

Unter den Verurteilten befinden sich 1932: 3025 und 1031: 3293 Frauen. Im Gegensatz zur Frauenkriminalität ist sich die

### Jugendkriminalität

im Jahre 1932 wieder etwas verschärft. Zwar ist die Zahl der angeklagten Jugendlichen (im Alter von unter 18 Jahren) von 1336 auf 1249 und die der Verurteilten von 1244 auf 1137 zurückgegangen. Da jedoch infolge des Geburtenrückgangs während des Krieges die Zahl der im strafmündigen Alter stehenden Jugendlichen noch verhältnismäßig stärker abgenommen hat, erhöhte sich die Kriminalitätsziffer von 696 im Vorjahr auf 747 im Berichtsjahr trotz der Abnahme der Verurteiltenzahl.

Ein auffallend großer Teil der württembergischen Verurteilten war bereits vorbestraft. Von den Verurteilten des Berichtsjahres waren nämlich nicht weniger als 13 431, d. h. 49,7 v. H., also nahezu die Hälfte, schon früher wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze verurteilt worden, davon 4092 oder 30,5 v. H. schon mehr als viermal. Bemerkenswert ist dabei, daß die Zahl der Wiederverurteilten

## Ditza will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Uebersetzungsdruck durch Verlagsgesellschaft Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

Da er sich nicht so bald von mir trennen wollte, erhielt ich den Unterricht bis zur sechsten Gymnasialklasse durch tüchtige Hauslehrer, die letzten drei Jahre bis zum Abolutorium besuchte ich das Gymnasium in Zürich. Dort war meine liebste Mitschülerin und Freundin die Tochter eines Münchener Rechtsanwaltes, Ilse Richter, durch sie lernte ich später den Mann kennen, der mein Schicksal wurde.

Als wir als selbige Absolventinnen das Gymnasium verließen, erlaubte mir Papa, Ilse für ein paar Wochen nach München zu begleiten. Sie führte mich schon in den ersten Tagen in der Familie des Hofrates Hormann ein, dessen gütige, unendlich liebe Frau an Ilse vielfach die Stelle der früh verstorbenen Mutter vertretet. Der älteste Sohn des Hauses hatte eben sein medizinisches Doktorexamen bestanden. Die gleichen beruflichen Interessen führten uns zusammen, alles übrige kam dann sehr rasch. Ich glaube, wir wußten beide schon am ersten Abend des Beisammenseins, daß wir zueinander gehörten für Zeit und Ewigkeit. Unsere Herzen floßen sich entgegen und schon nach vierzehn Tagen war ich Franz Hormanns glückselige Braut.

Papa gab telegraphisch seinen Segen, stellte aber natürlich die Bedingung, daß Franz mich zurückbegleiten und sich ihm vorstellen sollte. Die Wochen in München waren uns beiden ein einziger seliger Traum von Liebe und Glück. Und als Franz dann mit hierherkam als unser lieber, lieber Gast, als ich ihm all die Schönheit unseres Ländchens zeigen durfte, als ich ihn, je mehr ich ihn kennen und seine wertvollen Charaktereigenschaften schätzen lernte, um so inniger und schrankenloser liebte, da war ich so unlogisch glücklich, daß mir oft selbst bange wurde vor dem Übermaß meines Glückes.

Verzeihen Sie mir, Herr, wenn ich Sie mit diesen Schilderungen quäle, aber nur wenn Sie wissen, auf welcher Höhe des Glücks ich mich fühlte, können Sie auch verstehen, wie tief ich stürzte, als ich alles verlieren mußte. Meine ganze selbige Liebe war ja nur der Traum einer kurzen Sommerzeit!

In der letzten Woche vor Franz' Abreise machten wir einen Ausflug nach Interlaken. Es war ein herrlicher, heißer Tag, und während Papa nach Tisch im Hotel seine Siefta hielt, stiegen Franz und ich zu einem bekannten, schönen Aussichtspunkt hinaus, von dem man einen herrlichen Blick auf den See und die Jungfrau hat. Wir waren um diese heiße Mittagsstunde ganz allein. Ich stand lange in das wunderbare Bild versunken und wandte mich dann begehrt an meinen Verlobten: „Ist sie nicht ein herrlicher Berg, unsere Jungfrau, Franz?“ Er aber zog mich heiß in seine Arme. „Ich sehe nur meine Jungfrau, Dich, mein Liebi! Und jetzt, wo wir so bald auseinandergehen, mußt Du mir das eine sagen, was ich Dich so lang schon fragen möchte. Ditza, nicht wahr, ich darf Dich bald, bald heimholen als mein geliebtes Weib — ich möchte Dich nimmer lang entbehren müssen!“

Ein wenig erschreckt von seinem Angeklamm, machte ich mich wohl etwas zu rasch von seinem Armen frei, meine Antwort klang vielleicht in unbewußtem Zurückbeugen vor der unerwarteten Leidenschaftlichkeit seines Wortes herber, schroffer, als ich es selbst wußte. „Aber, Franz, so schnell geht das doch nicht! Ich muß doch erst fertig studieren.“

„Fertig studieren!“ — er trat in höchster Erregung einen Schritt von mir zurück. „Was — was soll das heißen?“ Seine Augen brannten drohend in die meinen.

Da warf ich trotzig den Kopf in den Nacken und sagte mit erklärtester Ruhe und Festigkeit: „Das soll heißen, daß ich erst Deine Frau werde, wenn ich mein Studium beendet habe, wenn ich mir das Recht erworben habe, Seite an Seite mit Dir als Kinderärztin zu wirken.“

„Aber Ditza, — er war leidenschaftlich geworden und riß mich aus seiner Arme. Während er riefte seine

heftigen Worte über mich hin. „Das kann doch nicht Dein Ernst sein! Sieh, Du sollst ja mit mir arbeiten als meine treueste Gehilfin, als mein bester Kamerad, sollst meinem Hause vorstehen als mein süßes, angebetetes Weib, als die geliebte Mutter unserer Kinder — ist denn das nicht reichlich genug? Ich weiß, ich fordere viel von Deiner Liebe, wenn ich Dich bitte, auf ein weiteres Studium zu verzichten, aber ich fordere doch nichts Unmögliches. Ich kann nicht noch sechs, acht Jahre auf Dich warten, Ditza, Du kannst doch im Ernst nicht wollen, daß wir die schönsten Jahre unserer Jugend opfern sollen!“

Sehen Sie, Doktor, wenn ich an jene Stunde zurückdenke, dann weiß ich mir selbst nicht recht zu deuten, was für ein unheiliger Trost so plötzlich in mich gefahren war, daß ich all diese lieben, treuen Worte kalten Herzens zurückwies. Ich glaube gar nicht, daß es mir so vollkommen ernst mit meinem Studium war, ich hatte ja Franz so unsinnig lieb, daß mir die lange Wartezeit jedenfalls sehr bald schon unerträglich geworden wäre. Wenn ich mich später in hundert Stunden der Reue so ganz ernst und schonungslos prüfte, was ich damals eigentlich wollte, so mußte ich mir gestehen: ich wollte wohl nichts anderes, als Franz auf die Probe stellen, ob ihm kein Preis zu teuer sein würde, mich zu erlösen. — In meinem romantischen Jungmädchenkopf lebte so etwas von der Vorstellung, daß er in Demut und Treue um mich dienen sollte wie einst Jakob um seine Rachel, dann wäre ich wohl eines Tages bereit gewesen, huldvollst von meinem Sockel herabzusteigen und den Rest der ausbedungenen Wartezeit in Gnaden zu erlassen.

Aber es kam, ach, so ganz anders. Franz war plötzlich sehr ruhig geworden und stellte mich kühl und kurz vor die Alternative: „Wähle, Ditza — ich oder Dein Beruf! Wenn es Dir so leicht fällt, unsere Vereinigung sechs und mehr Jahre hinauszuzögern, dann liebt Du mich nicht, wie das Weib den Mann lieben soll, um dessen willen es alles verläßt, wie es in der Bibel heißt.“

Ich schluckte leidenschaftlich auf: „Und wenn es Dir so leicht fällt, mich zu lassen, dann geh!“

(Fortsetzung folgt.)

sch in den letzten Jahren ständig erhöht hat. Weitere bemerkenswerte Ausschläge über die wirtschafte Kriminallität liefert eine Betrachtung der

**Delikte nach Krigruppen.**

Wie zeigt, daß kein zahlenmäßig die Delikte gegen das Vermögen mit 10972 Verurteilungen (= 40,7 v. H.) am häufigsten sind. Auf die Delikte gegen die Person entfielen im Berichtsjahr 8095 oder 29,0 v. H. der Verurteilungen und auf die Delikte gegen Staat öffentliche Ordnung und Religion 7818 oder 29,0 v. H. Der Rest von 75 Verurteilungen betraf Delikte im Amt.

Die Delikte, die am häufigsten verurteilt wurden, sind einfacher Diebstahl (2855 Verurteilungen), Betrug und Untreue (2031), Verleumdung (2044), gefährliche und schwere Körperverletzung (1953), Zuwiderhandlungen gegen das Kraftfahrzeuggesetz (1797), Unterschlagungen (1160) und Widerstand gegen die Staatsgewalt (1151).

Von den 1137 jugendlichen Verurteilten sind allein 422, also mehr als ein Drittel, wegen einfachen Diebstahls vor den Strafrichter gekommen, weitere 117 hatten sich schweren Diebstahl, 93 Körperverletzungen, 66 Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit, 63 Zuwiderhandlungen gegen das Kraftfahrzeuggesetz zuschulden kommen lassen.

**Verhängten Strafen**

überwiegt wiederum sehr stark die Geldstrafe; sie wurde 1932 gegen 18 476 (= 68,3 v. H.) und 1931 gegen 19 751 (= 71,9 v. H.) Verurteilte ausgesprochen. Die nächsthäufige Strafe ist die Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten, die im Berichtsjahr gegen 5442 (= 20,1 v. H.) und im Vorjahre gegen 4848 (= 17,6 v. H.) Verurteilte erkannt worden ist. Zu mehr als 3 Monaten und weniger als 1 Jahr wurden 1932: 2404, 1931: 2157, zu 1 Jahr und mehr 434 bzw. 408 Angeklagte verurteilt. Demgegenüber betrug die Zahl der zu zeitlichem Zuchthaus verurteilten Personen im Berichtsjahr 436 und im vorausgehenden Jahre 214. Auf lebenslängliches Zuchthaus wurde in beiden Jahren nicht erkannt. Die

**Zodestrafen**

mühte 1932 gegen vier und 1931 gegen drei Angeklagte ausgesprochen werden. Haft und Arrest sind in 58 (1931: 66) Fällen verhängt worden. In 74 Fällen (1931: 82) fielen Haft oder Geldstrafe mit anderen höheren Strafen zusammen.

**Wichtige Garten-Arbeiten**

**Rosenkohl braucht viel Platz**

So Spinat, Salat, Frühkartoffeln oder Fenchel abgerutet worden sind, wird meist als Nachfrucht Rosenkohl gepflanzt. Vorher sollte man aber nicht vergessen, noch einmal gründlich mit abgelagertem, stark verrottem Stallmist zu düngen. Der Rosenkohl ist nämlich gar nicht so genügsam, wie häufig von ihm behauptet wird. Ist er doch ein Verwandter der humusliebenden Kohlgewächse und vermag bei mangelhafter Ernährung keine kräftigen Strünke voller Köbchen hervorzubringen.

Nicht nur die Ernährungsfrage ist wichtig, auch die Pflanzweise muß den Bedürfnissen des Rosenkohls gerecht werden. Rosenkohl darf nicht zu eng gepflanzt werden. Jede Pflanze beansprucht einen halben Meter nach allen Seiten. Außerdem braucht sie sehr viel Sonne. Je üppiger

sich die Blätter entfalten können, desto besser werden sich in den Blattwinkeln die Köbchen entwickeln. Die Reife schreitet so fort, daß von unten her Blatt um Blatt gelb wird und nach und nach Kräfte für die Bildung der Köbchen frei werden, die ebenfalls unten am Stamm beginnt und langsam aufwärts schreitet. Die Ernte erfolgt im September oder Oktober.

**Richtig gießen nicht vergessen!**

Küchliche Feuchtigkeit ist für die Pflanzen darum so wichtig, weil sie mit Hilfe des Wassers ihre Nahrung aus dem Boden ziehen können. Man muß also richtig, das heißt genügend gießen. Bei Trockenheit

sind die Wurzelfasern alle nach unten gerichtet, um die Feuchtigkeit, die vom Grundwasser herkommt, ansaugen zu können. Fängt der Gärtner zu gießen an, dann ziehen sich die Wurzelfasern nach oben um gleichzeitig bilden sich viele neue Wurzelfasern, die allesamt Feuchtigkeit aufnehmen wollen. Wird nur oberflächlich gegossen, dringt also die Feuchtigkeit nicht bis zu den Wurzeln vor, dann bleiben sie alle nach oben gerichtet stehen und müssen so vertrocknen. Darum sollte man sich auch nicht durch einen klüchtigen Regen beeinflussen lassen, einmal das Gießen aufzuschieben, denn es kommt eben nicht darauf an, daß die Pflanzen überbraut werden, sondern daß die Wurzeln sich vollsaugen können.

**Sven Hedin in höchster Gefahr**

wh. Peking, 4. Juli.

Wie vor kurzem gemeldet wurde, ist der bekannte Entdecker Sven Hedin mit seinen europäischen und chinesischen Helfern auf seiner großen Zentralasienexpedition in Sibirien bei Koria östlich angekommen worden. Erst nach schweren Kämpfen konnte die sibirische Zentralregierung gegenüber den Wandalen ihre Macht so weit durchsetzen, daß die Expedition erlosch.

Während man im vergangenen Herbst in Peking noch die Ergebnisse der großen, vierjährigen Sven-Hedin-Expedition sichtigte, trat die chinesische Regierung an den greisen Forscher mit einem großen Auftrag heran. Er konnte wie kein anderer die Wege nach Zentral-Asien. China brauchte eine Autostraße, von der Küste bis nach Sinkiang hinüber, gut 1500 bis 1600 Meilen! Bis heute nur von Kamellarawanen überwunden, deren Ankunft nicht bloß zeitlich unsicher, sondern deren Sicherheit außerdem schwer gefährdet war.

Man bot ihm jede Hilfe für seine wissenschaftlichen Ziele, wenn er die Möglichkeit der Autostraße erforsche. Sven Hedin ist nicht mehr der Jüngste. Sein Herz aber zieht ihn noch einmal an die Klüften, wo er als junger Mensch schon den Geheimnissen dieser asiatischen Welt nachspürte. So sagte er denn freudig zu.

„Ich weiß, daß ich nie in meinem Leben eine Fahrt antrat, die unsicherer war als diese. Aber ich wage sie dennoch, weil ich mir viel, sehr viel für die Wissenschaft und die Erschließung Asiens davon verspreche.“

„Unsicher“ war ein milder Ausdruck für die Fahrt in diese Kriegsgebiete, in denen sich regulären und irreguläre Truppen mit Banditen und Agenten fremder Reiche herum-schlagen — in diesem Augenblicklichen Brennpunkt der innerasiatischen Politik.

Unter Freischärlern und Wandalen

Mit zwei Autos und vier Motorloren war man unterwegs. Lieber Belimioo, das berühmte Kloster, durch die stille nördliche chinesische Landschaft, über die Kohlenstraßen von Kweichow, durch die Wüste Gobi nach Sinkiang.

Schon an der Grenze stieß man auf Freischärler, aber sie wagten nicht, sich an Sven Hedin zu vergreifen, so sehr die schönen Autos sie auch lockten.

Ein Späher, den man vorstufte, kam bald mit der wenig erquicklichen Kunde wieder, daß General Ma sich in Turfan festgesetzt habe und von hier aus gegen die chinesischen Behörden in Krumtschi vorstöße.

Man war also wirklich in die aktive Kriegszone geraten. Sollte es sich nur um diese Truppen gehandelt, die doch noch einigermaßen diszipliniert waren; aber es belanden sich auch Tag und Nacht Räuberbanden.

diese. Aber ich wage sie dennoch, weil ich mir viel, sehr viel für die Wissenschaft und die Erschließung Asiens davon verspreche.“

„Unsicher“ war ein milder Ausdruck für die Fahrt in diese Kriegsgebiete, in denen sich regulären und irreguläre Truppen mit Banditen und Agenten fremder Reiche herum-schlagen — in diesem Augenblicklichen Brennpunkt der innerasiatischen Politik.

**Unter Freischärlern und Wandalen**

Mit zwei Autos und vier Motorloren war man unterwegs. Lieber Belimioo, das berühmte Kloster, durch die stille nördliche chinesische Landschaft, über die Kohlenstraßen von Kweichow, durch die Wüste Gobi nach Sinkiang.

Schon an der Grenze stieß man auf Freischärler, aber sie wagten nicht, sich an Sven Hedin zu vergreifen, so sehr die schönen Autos sie auch lockten.

Ein Späher, den man vorstufte, kam bald mit der wenig erquicklichen Kunde wieder, daß General Ma sich in Turfan festgesetzt habe und von hier aus gegen die chinesischen Behörden in Krumtschi vorstöße.

Man war also wirklich in die aktive Kriegszone geraten. Sollte es sich nur um diese Truppen gehandelt, die doch noch einigermaßen diszipliniert waren; aber es belanden sich auch Tag und Nacht Räuberbanden.

den in der Nähe. Zudem hatte sich die zur Verstärkung seiner eigenen Truppen mit den Tunganen eingelassen, die nun mit ihrem wilden Scharen alles auf den Kopf stellten.

**Gefangen genommen!**

Sven Hedin riet, ruhig weiterzufahren. Entweder beruhigte sich die Lage inzwischen, oder aber, es gelinge, aus dem Kriegsgebiet herauszukommen.

So kam man denn nach Koria. Späher und Spione waren schon seit fünf Tagen nicht mehr aus der Sichtweite der Karawane gewichen, die trotz ihrer Motorkraft in diesen unwegsamen Gebieten nur langsam vorwärts kam.

Raum war Sven Hedin in Koria, als sich die zurückflutenden Truppen Mas über die Stadt ergossen. Man plante große Truppenverschiebungen.

Sven Hedin hatte sich in einem Hause am Rande der Stadt festgesetzt und benahm sich so harmlos wie möglich, kümmerte sich um nichts und setzte nur seine wissenschaftlichen Arbeiten mit seinen Helfern fort. Am Abend seiner Ankunft wurden die chinesischen Helfer als Spione verhaftet. Später kam ein Militärdetachment, das die Autos beschlagnahmte und gleichzeitig Sven Hedin und seine schwedischen Helfer für gefangen erklärte.

**Fliegerbomben auf Koria**

Diese Tage und Wochen waren nicht angenehm. Man ließ Sven Hedin wenig Freiheit. Zudem wurde sein Chauffeur gezwungen, obwohl er Schwede war und immer wieder seine Neutralität betonte, Truppen zu fahren: Tag und Nacht, immer angeht der drohenden Pistolenmündungen!

Schließlich erschienen chinesische Flugzeuge über Koria und warfen Bomben ab. Unweit von dem Haus, in dem Sven Hedin gefangen saß, erfolgten mehrere Einschläge.

Die Rebellentruppen Mas wurden unruhig. Der General sah wieder in Turfan. Endlich ordnete er den Rückzug aus Koria an.

In einer Stunde war die Stadt geplündert. Die sich zurückziehenden Rebellen erschossen jeden, der sich ihnen bei ihren Plünderungen in den Weg stellte.

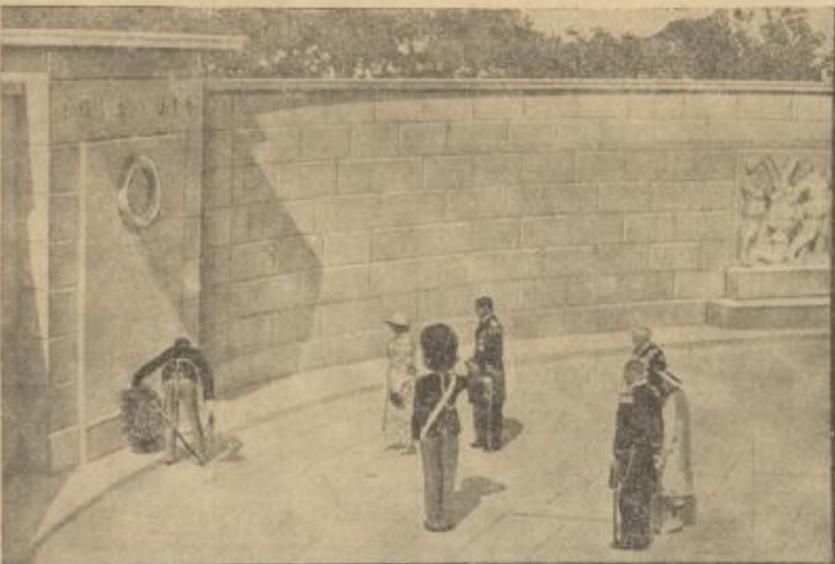
Inzwischen waren aber Verhandlungen zwischen der Zentralregierung und Ma eingeleitet worden. Sie hatten in bezug auf Sven Hedin einen sehr günstigen Erfolg. Er wurde mit seinen Helfern freigelassen. Auch seine Autos wurden ihm von dem nun in recht bedrängter Lage schwebenden Ma zurückerstattet. Aber wie sah die schönen Wagen aus!

Die Arbeit geht weiter. In der Gefangenschaft hatte Sven Hedin unerschütterlich weitergearbeitet und tritt jetzt mit fertigen neuen Plänen seine weitere Reise an. Nach den wandernden Seen von Lop Nor, dann nördlich nach Krumtschi, nach Chuguchai in der Mongolei bis an die Grenzen des ostasiatischen Rußland.

Was wir nicht vergessen wollen zu erwähnen: die Autostraße nach Zentral-Asien ist in den Entwürfen fertig. Sie bedeuete eine Autoreise von 3 bis 6 Tagen, was jetzt die Kamelkarawanen wandern.

Was Du heute für die Jugend gibst, gibt Dir die Jugend einst in Deinem Alter wieder!

Spende für das Hifswerk „Mutter und Kind“!



Das dänische Ehrenmal für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges aus Südjütland (Nordfriesland). Das dänische Königspaar legt einen Kranz nieder.

**Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart**

Sonntag, 8. Juli		Dienstag, 10. Juli		Mittwoch, 11. Juli	
6.15	Volkskonzert	6.30	Wetterbericht	6.30	Wetterbericht
6.15	Zeitungs- und Nachrichten	6.35	Frühkonzert	6.35	Volkskonzert
6.20	Wetterbericht	6.45	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht	6.45	Überall
6.25	Volkskonzert	6.50	Gammasitz	6.50	Zeitungs- und Nachrichten
6.40	Sender, ihr sei!	6.55	Frühkonzert	6.55	Gammasitz I
6.50	Frühkonzert	7.00-7.15	Frühkonzert	6.55	Gammasitz II
6.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh. 1. u. 2. Joh.	7.15	Wetterbericht	6.55	Zeitungs- und Nachrichten
7.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
7.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
7.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
7.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
7.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
7.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
7.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
7.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	7.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
7.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
7.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
7.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
7.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
8.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
8.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
8.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
8.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
8.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
8.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
8.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
8.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	8.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
8.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
8.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
8.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
8.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
9.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
9.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
9.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
9.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
9.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
9.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
9.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
9.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	9.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
9.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
9.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
9.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
9.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
10.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
10.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
10.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
10.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
10.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
10.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
10.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
10.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	10.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
10.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
10.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
10.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
10.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
11.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
11.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
11.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
11.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
11.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
11.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
11.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
11.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	11.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
11.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
11.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
11.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
11.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
12.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
12.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
12.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
12.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
12.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
12.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
12.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
12.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	12.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
12.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
12.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
12.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
12.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
13.00	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.20	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
13.05	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.25	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
13.10	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.30	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
13.15	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.35	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
13.20	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.40	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
13.25	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.45	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
13.30	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.50	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
13.35	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	13.55	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
13.40	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	14.00	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
13.45	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	14.05	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
13.50	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	14.10	Wetterbericht	6.55	Wasserhandmeldungen, Wetterbericht
13.55	Religiöses a. d. 1. u. 2. Joh.	14.15	Wetterbericht	6.55	Gammasitz
14.00	Religiöses a. d.				

# Johannes Calvin

Zu seinem 425. Geburtstag am 10. Juli

Hier und ein Viertel Jahrhundert sind verfloßen, seit der Genfer Reformator Johann Calvin, bekannter unter dem latinisierten Namen Calvinus, in Koblenz in Frankreich das Licht der Welt erblickte. Wenn die reformierte Kirche ebenso wie die mohammedanische Religion ihren Anfang nach der Flucht des Propheten berechnen wollte, so könnte sie jetzt auch das 400. Jubiläum ihrer Begründung feiern. Denn 1534 war es, wo der 32-jährige Calvin sein geliebtes französisches Vaterland verlassen mußte, weil inzwischen sein Bruch mit der alten Kirche unüberbrückbar geworden war.

Ursprünglich war Calvin nicht für die theologische Laufbahn bestimmt gewesen. Da seine Mutter früh gestorben war und der Vater nicht viel Zeit und Liebe für ihn übrig gehabt hatte, war er in einer fremden adligen Familie erzogen und zum Juristen bestimmt worden. Der gleiche spanische Lehrer, der Ignatius von Loyola, den Begründer des Jesuiten-Ordens, erzog, bekam auch den jungen Calvin in seine Schule. Die beiden großen Männer standen später konfessionell in den feindlich einander gegenüberstehenden Lagern, haben aber ihrem Wesen nach, namentlich in der strengen unerbittlichen Durchführung ihrer kirchlichen Ordnungen, viel Verwandtes. Calvinus hat lange versucht, die humanistischen Ideen, von denen er erfüllt war, im Frieden auf dem Boden der alten Kirche anzupflanzen, vor der er ähnhlich wie Erasmus von Rotterdam oder auch Melancthon die größte Ehrfurcht hegte. Er konnte solchen Hoffnungen umso eher Raum geben, als selbst am französischen Königs Hofe Sympathien für die Humanisten und für eine gemäßigte Kirchenreform bestanden. Als dann aber ein Freund Calvins in Paris zum Märtyrer der neuen evangelischen Überzeugung wurde, da führte dieses erschütternde Erlebnis auch bei ihm den endgültigen Bruch mit der Kirche herbei.

Wie für so viele politisch oder religiös Verfolgte bot auch ihm die Schweiz eine Zuflucht. In dem ganz und gar deutschen Basel kam er begreiflicherweise noch enger mit der evangelischen Glaubensbewegung in Fühlung. Hier verfaßte er in lateinischer Sprache die große evangelische Glaubenslehre, der auch auf deutsch-evangelischer Seite nichts Gleiches entgegengestellt worden ist, denn Luther hat wohl in seinem kleinen Katechismus seine Ideen ausgesprochen, aber die wissenschaftliche Begründung, wie Calvin sie leistete, fehlt dort. Das Kernstück dieser Calvinischen Glaubenslehre ist die Überzeugung von der Vorbestimmung des Menschen zu Gnade oder Ungnade. Aus diesem Kernpunkt heraus muß das ganze Wirken Calvins und seiner Anhänger verstanden werden, ihre gewaltige Tatkraft und Selbstsicherheit, aber freilich auch ihre gelegentliche Härte und Unerbittlichkeit. Nach dem Wort des Psalmisten: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, wird das Schicksal des Menschen als unbedeutend gegenüber der Majestät Gottes empfunden. Wenn es Gott so gefällt, mag er die einen Menschen zu Sündern, die anderen zu reinen Persönlichkeiten, mag er die einen zu Kindern des Himmels, die anderen zu Opfern der Hölle machen. Verstehen können wir Menschen diese Entscheidungen Gottes nicht, die Calvin selbst als entsehllich bezeichnet. Wir haben aber eben nach seiner Überzeugung auch nicht Gott zu beurteilen oder nach menschlichem Maßstabe zu messen. Wir haben uns einfach in seine göttliche Willkür zu fügen.

Es könnte nun diese Lehre die Gefahr mit sich bringen, daß der Mensch gleichgültig für sein künftiges ewiges Geschick würde, auf das er ja doch selbst keinerlei Einfluß hat. Auf der Grundlage eines solchen Fatalismus ließe sich aber keine Gesellschaftsordnung und erst recht keine Kirchenordnung aufbauen. Für solche Zwecke muß doch immer irgendeine Verbindung zwischen der Weltanschauung und dem sittlichen Gesetz gesucht werden. Diese Verbindung fehlt denn auch in der Lehre Calvins nicht, nur daß sie auf indirektem Wege gesucht wird, nachdem ihr der direkte Weg verweigert wurde. Der von der Prädestinationstheorie erschütterte Christ wird nämlich schließlich doch nach Anzeichen suchen und fragen, aus denen er für sein eigenes Schicksal Schlüsse ziehen könnte. Mag es für die Majestät Gottes gleichgültig sein, wie viele Menschen und welche zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt sind, so kann doch unmöglich der einzelne Mensch gegenüber seinem eigenen Schicksal in ähnlicher Weise gleichgültig sein. Das Zeichen aber, an dem nun auch nach Calvin der Mensch wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit seine Gnadenbestimmung ablesen kann, das soll seine sittliche Leistung auf Erden, seine erfolgreiche Berufserfüllung und sein gesegnetes Wirken im irdischen Leben sein. Durch diese Auffassung wird die Gefahr der Prädestinationstheorie in einen Vorteil verwandelt: es wird sich jetzt jeder bemühen, mit seinen sittlichen Leistungen möglichst weit zu kommen und durch seine irdische Tätigkeit möglichst viele Erfolge zu erzielen, um dadurch eine gewisse Beruhigung über seine Zukunft in der Ewigkeit zu gewinnen. So gehen auf den Calvinismus nicht nur die Leistungen einer oft per se zu erbarmen sittlichen Tatkraft zurück, sondern vor allem auch, was der Volkswirtschaftler Max Weber besonders begründet und nachgewiesen hat, die wirtschaftlichen Leistungen der Jahrhunderte nach der Reformation. Es ist kein Zufall, daß sich der

Kapitalismus mit allem, was er an Intelligenz, Schöpfungsfreude und Energie verlangte, auf dem Boden des calvinistischen Amerika am ersten und kräftigsten entwickelte. Wir dürfen bei der Beurteilung dieser Entwicklung natürlich nicht von vornherein den Maßstab anlegen, den wir erst aus den allernächsten Entartungen dieses Kapitalismus gewonnen haben. So sehr wir heute auf sozialistischem Wege seine Schäden zu bekämpfen suchen, so sehr müssen wir für seine Anfangszeit auch seinen Wert und seine historische Notwendigkeit anerkennen. Im Zusammenhang damit wird also auch dem Calvinismus die Anerkennung nicht zu verweigern sein.

Wie allerdings die Zeiten über jenes Anfangsstadium des Kapitalismus hinausgewachsen sind, so auch über die des Calvinismus. Das gilt besonders für die blutige Schreckenszeit, mit der Calvin seine neue Kirche durchzusetzen bemüht hat. Er fühlt sich zu dieser Aufgabe umso mehr berufen, als sie ihm gewissermaßen direkt von Gott aufgetragen wird. Als er sich nämlich für einen Tag in Genf aufhält, findet sich bei ihm der Führer der Genfer Protestanten, Wilhelm Farel, ein, der von ihm verlangt, daß er im Interesse der neuen Glaubenslehre sich an die Spitze der Genfer Kirche stellen möge. So gelingt es tatsächlich, den widerstrebenden Calvin festzuhalten, der nun in Genf eine evangelische Musterorganisation zu schaffen bemüht ist, die nach seiner Hoffnung von da aus ganz Frankreich für sich gewinnen soll. Freilich ging dann in Frankreich die ganze protestantische Bewegung in der entsehllichen Bartholomäus-Nacht von 1572 unter. Umso stärker hat das Genfer Beispiel in anderen reformierten Ländern gewirkt. In Deutschland trat Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz zur calvinistischen Form des Protestantismus über, die im Heidelberger Katechismus ihren Ausdruck fand. Die Pilgerväter brachten die Lehre dann nach der neuen Welt hinüber, wo sie sich mit der Zahl der Ansiedler entsprechend rasch und gewaltig ausbreitete.

Freilich hat auch in den calvinistischen Ländern die reformierte Kirche nicht an Calvins Unbarmherzigkeit festhalten können, die nur aus dem kulturellen Milieu des 16. Jahrhunderts zu verstehen sind. In Genf, das etwa 16.000 Einwohner hatte, sind in sechs Jahren nicht weniger als 58 Hinrichtungen vollzogen und ungezählte weitere Strafen verhängt worden, zumeist wegen religiöser Vergehen, wie Verläumdung der Predigt, Übertretung der sogenannten Zuchtgebote, Verstöße gegen die Glaubenslehre, wofür heutzutage überhaupt an keine Bestrafung gedacht werden kann. Mit allen Mitteln suchte Calvin seine religiösen und politischen Gegner zu vernichten. Oft wohnte er den Folterungen, die zu Geständnissen oder zur Abgabe von Mitschuldigen führen sollten, persönlich bei. Das erinnert uns an den ganzen Unterschied der Zeitalter, den wir aber auch bei der Beurteilung Calvins berücksichtigen müssen. Vergessen wir nicht, daß zum Beispiel die Verbrennung des freisinnigen Arztes Michael Servet von den angesehensten Theologen jener Zeit einschließlich Melancthons in Deutschland, gebilligt worden ist. Wir dürfen über solchen uns heute fremd und unerträglich anmutenden Tug die mächtige positive Wirkung nicht vergessen, die von dem Gelehrten und energischen Kirchengründer ausging. Auch die Genfer Universität führt ihr weitreichendes Wirken auf ihn zurück. Als er am 27. Mai 1564 starb, erst 55 Jahre alt, hatte er Ideen in die Welt eingeführt und Organisationen geschaffen, die innerhalb der gesamten zivilisierten Menschheit wirken bis auf den heutigen Tag, auch noch weit über die Grenzen seines eigenen Vaterlandes hinaus.

Heinrich Wilhelm Gosen.



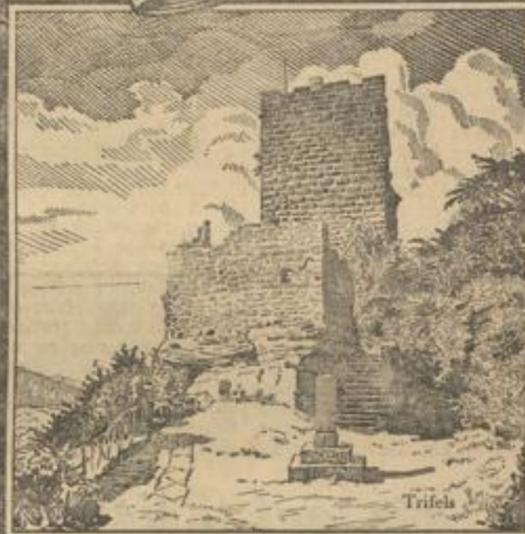
Frau Curie, die Entdeckerin des Radiums, starb vor einigen Tagen

### Humoristisches

Ein bekannter Elektroingenieur, dem die deutsche Wissenschaft zahlreiche Anregungen verdankt, erzählt gern, daß er aus einer kinderreichen Familie stammt. Dabei weiß er das Gespräch immer auf die Frage: „Wieviel Geschwister waren Sie?“ zu lenken, um dann voller Stolz zu erklären: „Wir waren zehn Jungen, und jeder von uns hatte eine Schwester“. Nur selten verfehlte diese Angabe ihre Wirkung. „Da waren Sie ja zwanzig Kinder!“ hörte er am liebsten als Antwort, um dann stolz zu erklären: „Nein, bloß elf!“



Aus deutscher Hand  
für deutsches Land



An etwas Gutes  
kann man sich sehr  
leicht gewöhnen. So  
gibt es Millionen  
Raucher, die auf  
„Salem“ schwören  
und keine andere  
Zigarette rauchen  
als die „Salem“.  
Sie wissen warum!

**SALEM**  
ZIGARETTEN



# Die deutsche Frau

## Nutzt den Urlaub gut aus!

Diese Ermahnung soll an alle, denen ein Urlaub beschieden ist, ergehen. Urlaub bedeutet ausruhen, entspannen, freimachen von den Alltagspflichten. Geist und Körper sollen nicht belastet werden. Im Urlaub sollen neue Kräfte gesammelt werden für das anschließende Arbeits- und Pflichtenjahr.

Und wie verbringen die Menschen ihren Urlaub? Die wenigsten verstehen den Urlaub richtig auszunutzen. Namentlich Frauen sind für Urlaub untauglich. Sie verfallen oft in den Fehler, sich so auszuruhen, daß die Urlaubswochen mit Schlafen oder Räkeln auf dem Bergstuhl, Wald- und Wiesenboden oder Strand ausgefüllt sind. Die Kontrastwirkung von einem sehr beschäftigten Leben zu einem solchen ausgesprochenen Faulenzers-Dasein ist meist so wenig befriedigend, so wenig wirklich nachhaltig erholsam, daß eine solche Urlaubsausnutzung nicht empfohlen werden kann. Aber auch nicht in den gegenwärtigen Fehler darf man verfallen. Das Lebensgefühl, das Bewußtsein der Freiheit darf nicht dazu verleiten, daß nicht nur die wachen Stunden des Tages, sondern auch noch ein Teil der Nachtstunden für Vergnügungen, Verabredungen, Wanderungen, sportliche Betätigungen, Tanz usw. herhalten müssen. Und dann gibt es noch eine dritte Kategorie von Urlaubern, die weder das eine noch das andere tun, die gar nichts mit dem Urlaub anzufangen wissen, die die Zeit verstreichen lassen, ohne sich ausgeruht, ohne sich amüsiert und mit Lebenshunger alles sich dienende mitgenommen zu haben.

Es kann nur angeraten werden, sich auf den Urlaub vorzubereiten, ihn geistig vorher schon nach einem gewissen Schema einzuteilen. Das Ausruhen ist Hauptbedingung, aber das übermäßige Schlafen ist nach den ersten drei Tagen zu begrenzen. Die Zeit muß eingeteilt werden in Ruhen, Wandern, Sportbetätigung, dann wieder Lesen, Plaudern und vor allem in Eindrücke sammeln: schöne Punkte in der Natur müssen aufgesucht und die Bilder festgehalten werden für den Alltag. In unserer deutschen Heimat gibt es so schöne Stätten, von denen wir wohl gehört, sie aber nie gesehen haben. Planmäßig soll man sie aufsuchen. In dem einen Jahr sollen Gebirgsgegenden, in dem anderen das Meer und wiederum Binnenseen und das schöne flache Land mit seinen weiten Ausblicken besucht werden. Man muß wissen, wie es in der Heimat aussieht. Nicht ein Rufen durch die Gegend im 70-Kilometer-Tempo soll es sein, sondern dem Ur-



Wie freuen sich die Jungen aus der Stadt, wenn sie in ihren Ferien auf dem Land Freundschaften schließen können!

laub entsprechend gemächlich und mit der nötigen Ruhe. Und wenn ein Platz und besonders fesselt, dann sollen wir da verweilen, auch wenn die vorgeschriebene Zeit für diesen Platz abgelaufen ist. Es ist Urlaub und wir können den Aufenthalt an einem anderen Ort, der uns nicht so zusagt, abkürzen. Die Frauen sollen da den hastenden Männern Einhalt gebieten.

## Sie können Bahnfahrt nicht ertragen?

Viele Ferienteilnehmer werden auf der Fahrt durch Uebelkeit und Brechreiz belästigt. Namentlich Kinder und ältere Personen werden davon betroffen. Die Fahrt wird ihnen dadurch nicht nur selbst verdorben, sondern zugleich allen Mitreisenden gleichzeitig. Was kann man dagegen tun? Zunächst ist auszuwählen, ob der Sitz in Fahrtrichtung oder gegen die Fahrtrichtung eingenommen wird. Zumeist ist rückwärts fahren weniger anstrengend. Für frische Luft im Wagen ist zu sorgen, nur darf kein Gegenzug sein. Dann sollte man nicht viel essen und vor allem nicht gleich bei Beginn

der Fahrt. Während vieler Stunden nützlich zu bleiben, ist aber auch nicht vorteilhaft.

Stellt sich Brechreiz bei Kindern ein, soll man zunächst mit dem harmlosen Mittel, Pfefferminzplätzchen essen zu lassen, beginnen. Ein Stückchen trockenes Brot (ohne Butter) vertreibt oft das Uebelsein. Hilft das nichts, legt man ein mit verdünntem Spiritus oder mit Rum getränktes Flanell-Tupfen auf den Magen des Kindes, darüber muß Pergament- oder Guttapapier gebunden werden, damit die Feuchtigkeit nicht in die Kleider dringt und die heilsame Wirkung verliert. Durch eine Verdünnung des Alkohols wird die Haut abgekühlt und der Brechreiz beruhigt. Kinder muß man zu zerstreuen suchen, damit sie von ihrem nicht guten Befinden abgelent werden. Wenn im Wagen Platz vorhanden ist, sollte man das Kind hinlegen, zumindest den Kopf auf den Schoß der Mutter legen.

Erwachsenen gebe man beim Einsteigen von Brechreiz zunächst ein Stück möglichst scharfen landierten Ingwer oder einen Schluck Kognak. Nun einen Magenbitter oder einen Kornschnaps, keinen gefärbten Likör. Zur Verhütung der Magenerven sind auch Baldrian- oder Goffmannstropfen, auf Zucker geträufelt, empfehlenswert.

## Wie ist's mit der Abhärtung?

Die so oft gepredigte Abhärtung der Haut hat etwas von ihrem Ruhm verloren. Man ist dahinter gekommen, daß es dem Körper keine wertvollen Dienste leistet, wenn das außerordentlich wichtige Organ, die menschliche Haut, so abgestumpft wird, daß sie auf äußere Einflüsse nicht reagiert. Tatsache ist, daß die Haut durch ihre schnelle Reaktionsfähigkeit den Körper warnen soll, wenn er in Gefahr kommt, sei es durch Kälte, Zugluft oder sonstige Dinge. Das alles fällt weg, wenn die Haut dickfellig geworden ist.

## Was nehmen wir auf den Ausflug mit?

Für sommerliche Tage gibt es beinahe nichts Schöneres als einen Ausflug ins Grüne, bei dem man keine Mühe mitnimmt. Wer in Auto, Boot oder sonst einem Gefährt hinausgeht, hat es leicht, ihm braucht es nicht so genau darauf anzukommen, ob sein Bekleidungsstück etwas schwerer ist oder nicht. Er kann sich die eckigsten Zutaten mitnehmen. Aber der Wanderer muß sehen, daß er ohne allzu große Belastung doch zu einer netten Mahlzeit kommt. Es empfiehlt sich immer, das Gepäck, wenn mehrere zusammen wandern, zu verteilen; denn es ist durchaus nicht angebracht, einem einzelnen die ganze Last aufzubürden. Wie jeder seinen Teil befördern will, bleibt ihm überlassen. Die Jungen werden vielleicht lieber eine Alentaische nehmen, für jeden soll ein ein oder zwei leichte Schokolade aus Aluminium eingepackt werden, das Messer, Gabel und Löffel vereinigt. Als Zeller nimmt man wohl am besten Pappteller; sie sind leicht und können weggeworfen werden. Solche Pappgefäße sind überhaupt sehr praktisch. Man muß sich Gefäße der Art beschaffen, wie sie heute auch als Umhüllung für Marmeladen und dergleichen gebraucht werden. Hat man das nicht, so empfehlen sich die fest zuschraub-

## Kühlende Sommergetränke

Jetzt ist die Zeit, da unsere Gäste für ein Erfrischungsgetränk dankbar sind. Kann man Getränk eisgekühlt zu Tisch bringen, ist das natürlich besonders wertvoll. Man soll aber stets abgekochtes Wasser bereit stellen. Wenn man dieses Wasser in einem irdenen Topf auf dem Steinfußboden in den Schatten stellt und es mit einem nassen Tuch umwindet, das man ab und zu erneuert, wird man mit der Kühle des Wassers zufrieden sein. Natürlich kann man auch Selterswasser zum Mischen der kühlenden Getränke verwenden, doch ist das teurer. Man mischt dieses Wasser dann nach Belieben mit Himbeer- oder Erdbeerzest.

Ein sehr erfrischendes Getränk und sehr beliebt in Sommerzeiten ist kalter Tee. Man stellt ihn kalt, süßt ihn nach Geschmack und setzt ihm ausgepreßten Zitronensaft zu.

Aus Preiselbeeren kann man ebenfalls ein wohlschmeckendes Erfrischungsgetränk herstellen. Man mischt die eingemachten Preiselbeeren mit kochendem Wasser und rührt sie gut um. Nach einigen Stunden gießt man den Saft durch ein Haarsieb und süßt ihn nach Geschmack, während man zugleich etwas Zitronensaft hinzutut.

Beerenextrakt. Ein halbes Pfund Himbeeren oder Erdbeeren werden gereinigt und zerquetscht. Man tut die Masse dann in einen irdenen Topf und tut 100 Gramm Zucker darauf. Darauf gießt man 1 Liter kochendes Wasser darüber. Die Mischung wird eine Weile gerührt, dann deckt man das Gefäß zu. Sobald die Mischung erkaltet ist, feicht man sie durch ein Sieb und setzt den Saft von zwei Zitronen zu. Schmeckt besonders gut, wenn man beim Anrichten ein Stückchen Eis in jedes Glas geben kann.

Himbeerlimonade. Man gießt den Saft von drei Zitronen, durch ein Haarsieb gegossen, in den Limonadentopf und tut vier Eßlöffel Himbeerzest hinzu, sowie Zucker nach Geschmack. Darauf gießt man einige Eißwürfel hinein und schließlich kohlensäuriges Wasser.

Erdbeerextrakt. 300 Gramm frische Erdbeeren werden eingewaschen, mit 75 Gramm Zucker. Wenn sich genügend Saft gebildet hat, nimmt man ein Paar von den schönsten Beeren heraus und zerquetscht die übrigen. Der Saft wird durchgeseiht und mit 1 Flasche Rheinwein gemischt, worauf man das Getränk eine halbe Stunde auf Eis stellt. Ehe man es zu Tisch bringt, wird eine kleine Flasche kohlensäuriges Wasser hinzugegeben. In jedes Glas legt man eine schöne Erdbeere und ein Eißstück.

Orangeade. Die Schale einer halben Zitrone wird auf Zucker abgerieben, ebenso die Schale einer halben Apfelsine. Man tut 200 Gramm Zucker nebst dem Abgeriebenen in ein Gefäß und gießt ein Liter kochendes Wasser darüber. Dann muß man diese Mischung rühren, bis der Zucker völlig geschmolzen ist, worauf man das Getränk kalt stellt. Schließlich fügt man den ausgepreßten Saft von einer Zitrone und zwei Apfelsinen hinzu, gibt etwas zerfeinertes Eis hinein und gießt das Getränk zu Tisch.

Eiscaffee. Man bereitet aus kochendem Wasser und gemahltem Kaffee einen sehr starken Extrakt. Dieser Extrakt wird nach Geschmack gedünnt und mit etwas Schlagobsch gemischt. Man läßt die Mischung in einer Eißschale etwa zwanzig Minuten stehen. Beim Servieren gießt man den Eiscaffee in hohe Gläser und tut obenan Schlagobsch, die man mit Zucker und Vanille abgeschmeckt hat.

## Wenn wir auf Reisen gehen

Hausfrauen vom alten Schlage pflegten, wenn sie reisen wollten, die ganze Wohnung auf den Kopf zu stellen. Sämtliche Teppiche wurden zusammengerollt, meist sogar die Kleiderchränke ausgepackt und die Kleidungsstücke in Truhen und Kisten verpackt. Wenn man wieder nach Hause kam, erforderte es tagelange Arbeit, alles wieder in den alten Zustand zu setzen. Vielleicht machte man das damals so, weil das Reisen immerhin noch etwas Seltenes war, ein Ereignis, auf das man sich gebührend vorbereiten mußte. Heute ist eine Reise etwas, was öfter vorkommt, und die vernünftige Frau läßt deshalb ihre Wohnung in einem Zustand zurück, daß sie die ersten Tage nach ihrer Rückkehr möglichst wenig darin zu tun hat, damit nicht die schöne Erholung durch anstrengende Aufräumarbeit gleich wieder verloren geht. Im Gegenteil, man will sich bei der Heimkehr in seiner Wohnung gemütlich fühlen, umso mehr, als man unterwegs häufig in primitiver Umgebung gelebt hat. Man empfindet das Heimkommen doppelt wohlthuend, wenn man in eine laubere, gut gehaltene Wohnung kommt.

Was hat man also vor der Abreise zu tun? Es muß angenommen werden, daß man als ordentliche Hausfrau Pelze und Teppiche schon bei der großen Frühjahrseinsammlung mottensicher verpackt hat. Die übrigen Winterkleider klopft man vor der Reise noch einmal gut durch und läßt sie dann ruhig in den Schränken hängen, ebenso wie alle anderen Kleidungsstücke, die man nicht auf die Reise mitnimmt.

Auch alle Volkermöbel werden vor der Abreise noch einmal gründlich geklopft, abgeborstet oder mit dem Staublauger behandelt. Je Staubtreter man sie zurückläßt, umso besser ist es natürlich. Die Fenster, die nach der Sonnenseite liegen, werden durch Vorhänge oder Kollisolousen verschlossen. Wenn wenig Sonne hineinscheint, brauchen die Vorhänge nicht geschlossen zu werden. In den Städten hat man sich zudem angewöhnt, die Fenster nach der Straße nicht durch geschlossene Vorhänge gewissermaßen mit einem Netz zu versehen, durch den man der Wohnung schon von

weitem ansieht, daß die Bewohner verzeilt sind. Das ist allzu einladend für ungeladene Gäste. Je weniger man einer Wohnung ihre Verlassenheit ansieht, umso besser ist es. Hat man einen Balkon, so wird man auf ihm alle Topfpflanzen aufstellen, damit eine Nachbarin oder die Pförtnerin sie besichtigen kann. Dreimaliges Begießen in der Woche genügt.

In der Speisekammer muß besonders sorgfältig ausgeräumt werden. Es dürfen keine Speisereste stehen bleiben. Hat man Nahrungsmittelvorräte, von denen man annimmt, daß sie einige Wochen schlecht überdauern, so schenke man sie unbemittelten Volksgenossen. Alle Fenster in allen Räumen müssen natürlich gut geschlossen werden. Es ist auch ratsam, die Schlüßel der Möbelstücke abzugeben und in einen Korb zu tun, allerdings soll man dann jeden Schlüßel mit einem Abhängeschildchen versehen. Küche und Badezimmer darf man nicht abschließen, da dieser Schlüßel meist dem Hauswart abgeliefert werden muß. Wohl aber kann man die anderen Zimmer zuschließen und die Schlüßel einer vertrauenswürdigen Person übergeben.

Vor der Reise soll man auf jeden Fall die Haustür mit einem guten Sicherheitsschloß versehen lassen; in der Regel machen das die Einbruchversicherungen auch zur Bedingung. Es ist ein beruhigendes Gefühl, wenn man weiß, daß man kein Hab und Gut so gut verschlossen hat, wie es sich eben verschließen läßt.

Vor dem Verlassen der Wohnung soll man unbedingt im letzten Augenblick noch einmal nachprüfen, ob man die Wasserhähne fest zugedreht und die Gasahne geschlossen hat. Es empfiehlt sich auch, die Sicherungen des elektrischen Lichtes auszusprechen.

Vor den Fenstern stellt man zweckmäßig flache Schalen mit Wasser auf, da sich auf der blindevden Fläche Fliegen, Motten und andere Insekten fangen und man keine Wohnung bei der Heimkehr insektenfrei vorfindet.

Hat man sein Haus so wohlverwahrt, so kann man frohen Herzens seine Reise antreten.